

Bildstöcke.

Bildstöcke: 1. Pranger. Seit zirka 20 Jahren fragmentiert und nicht mehr aufgestellt. Das wichtigste Stück befindet sich im Gemeindehaus, eine verstümmelte, ganz gerüstete und behelmte Figur ohne Arme und Beine, Stein, mit Resten von Bemalung. Weitere Fragmente sollen in Privatbesitz zerstreut sein. Zweite Hälfte des XVI. Jhs. (Fig. 105).

Fig. 105.

2. Neben der Thayabrücke nach Oberndorf. Über profilierter Basis hoher, geschwungener Sockel mit dreiseitigem Gebälkabschluss, der sich an der Vorderseite um eine runde Laterne herumbiegt. Darauf über Wolken grau gestrichene Sandsteinfigur des hl. Johannes Nep. mit zwei Putten. Anfang des XVIII. Jhs.
3. Auf dem Platze Immakulatasäule. Über Stufe graues prismatisches Postament zwischen profilierten Deckplatten mit leicht vertieften Feldern in dunklem Marmor. Darauf Säule mit vergoldeter Basis und Blattkapitäl mit Cherubsköpfchen. Auf diesem modern polychromierte Statue der Immakulata über Weltkugel mit Schlange. Herum Brüstung im Quadrate, an drei Seiten gemauert, an der Vorderseite Balustrade. Um 1700.
4. Weg nach Modsiedl; viereckiger, abgefaster Tabernakelpfeiler mit Flachbogenöffnungen an drei Seiten des Tabernakels; über schmalen Gesimse geschwungene, vierseitige Bedachung mit Steinkreuz. XVII. Jh.
5. Straße nach Eibenstein. Über vierseitigem Sockel vierseitiger, abgefaster Granitpfeiler, der in einen vierseitigen, an der Vorderseite mit Rundbogennische durchbrochenen Tabernakel mit Steinsatteldach übergeht. XVII. Jh.

Ehemalige
St. Jakobskirche.

Ehemalige St. Jakobskirche.

Sie stand im Nordosten des Marktes außerhalb der Ringmauer an der Straße nach Grossau. Schon 1296 verliehen zehn Kardinäle den Besuchern dieser Kirche einen vierzehntägigen Ablaß. Einen weiteren Ablaß erhielt die Kirche 1500 von Papst Alexander VI. In der Reformationszeit zog Nikolaus von Puchheim die Kirche an sich und errichtete bei ihr eine lutherische Pfarre, welche er 1574 dem Prädikanten Leonhard Zeiler verlieh. 1586 mußten die Puchheim die Pfarre wieder auflassen. Hierauf blieb die Kirche öde. — Auf der Kirche befand sich ein blecherner Turm mit einer Glocke, die Freiherr von Unverzagt, der das Schloß 1645—1652 innehatte, in dieses übertragen ließ. Adolf Ehrenreich Graf von Puchheim ließ die Kirche wieder instand setzen, stellte um 1660 einen neuen Hochaltar und neue Fenster her, wollte die Kirche wieder konsekrieren lassen, starb aber früher zirka 1667. Franz Anton von Quierant ließ die Kirche sogleich nach der Erwerbung von Raabs 1701 angeblich wegen Baufälligkeit niederreißen und das Material zu verschiedenen Bauten verwenden. Der Pfarrer von Raabs Johann Jakob Freiherr von Hoffmann erhob 1703 Einsprache gegen die Demolierung der Kirche und führte deswegen 25 Jahre lang einen vergeblichen Prozeß bei der niederösterreichischen Regierung.

Privathäuser.

Privathäuser: Hauptplatz Nr. 20. Grünlich-gelb gefärbeltes, einstöckiges Haus mit weißen Fensterläden. Das gequaderte Untergeschoß durch breites profiliertes Simsband vom oberen, glatten geschieden. Die unteren Fenster in glatter Rahmung mit Feld und Rauten, die oberen mit gerilltem Parapett. In der Mitte breites, von zwei Halbsäulen flankiertes Tor, darüber hölzerner, rechteckiger Vorsprung, Breiterker über zwei Konsolen. Darüber vor dem Ziegelsatteldache Aufsatz mit Triglyphen und abschließendem Flachgiebel mit Stuckempirekranz im Giebel Felde. Anfang des XIX. Jhs.

Nr. 46. Grünlich-gelb gefärbeltes, einstöckiges Haus mit Sims zwischen dem gequaderten Untergeschosse und dem von kannelierten Pilastern mit Blattkapitälen gegliederten Obergeschoß. Im Untergeschoß ein von Halbsäulen flankiertes Tor, im Obergeschosse Breitfenster über dem Tore. Die Fenster mit Sohlbank und geradem, profilierten Sturze. Um 1825.

Radl

1. Radl; 2. Träbings

1. Radl, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT IV 76; Geschichtl. Beilag. I 270. — (Denksäule), Der niederösterreichische Landesfreund, VIII 46.

Die Herzogenburger Zehentrechte in Radel reichen bis 1112 hinauf (Archiv, 1849, 245). 1251 findet sich Heinrich von Räd. Das Geschlecht bestand noch 1512.

Das kleine Gut kam 1705 zu Liebenberg und Raabs. Der Meierhof wurde um 1870 abgebrochen.

Eine Kapelle wurde hier 1745 erbaut und dazu eine Messe gestiftet.

Kapelle.

In der erneuten Kapelle Altar, Skulpturenaufbau, Holz, polychromiert. Über niedriger Staffeln mit appliziertem Ornamente

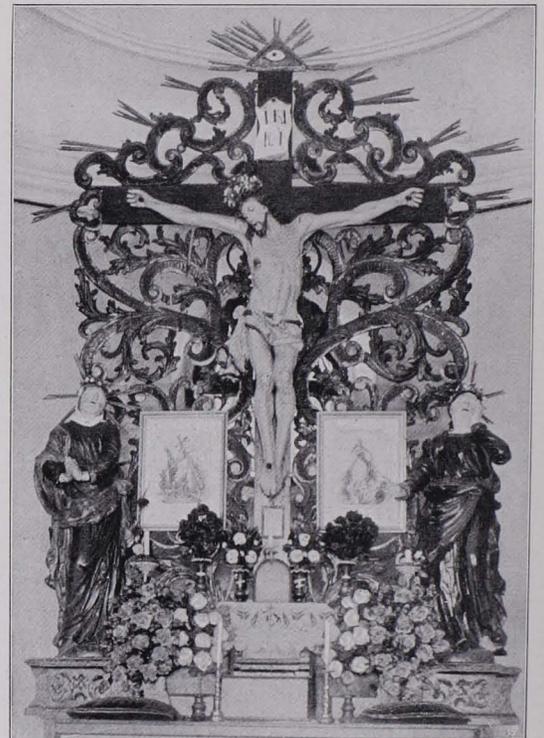


Fig. 106 Radl, Kapellenaltar (S. 101)

Kruzifixus zwischen Maria und Johannes. Das Kreuz ist seitlich und oben mit geschnitztem und durchbrochenem Ohrmuschel- und Blattwerk so reich besetzt, daß dieses die Rückwand des Aufbaues bildet. Um 1700 (Fig. 106).

Fig. 106.

Bildstock: Straße nach Sauggern; auf Würfelsockel ein an den Kanten abgefaster Schaft, der mit dreieckigen Zapfen aus dem Vierecke ins Achteck übergeht. An Stelle des ursprünglichen Tabernakels modernes Eisenkreuz. Datiert 1539.

Bildstock.

2. Träbings

Gehörte zu jenem Zehentgebiete, das Bischof Udalrich von Passau 1112 nach St. Georgen an der Traisen stiftete (Archiv, 1853, 245). 1303 nannte sich Wetzl Dressidler von Trebings (Geschichtl. Beilag. VIII 463).

Ortskapelle: Rechteckiger Bau mit eingezogener, halbrunder Ostapsis, aufgesetztem Westturme und zwei Flachbogenfenstern.

Ortskapelle.

Altar: Figurenaufbau; Holz, polychromiert und vergoldet; in der Mitte des Aufbaues Rundnische mit Muschelornament, von Rankenwerk eingefasst. Abgestufte Seitenteile mit je zwei gedrehten Säulchen, über deren Kapitäl dreiteiliges Gebälk liegt. Über der Nische, das Säulengebälk verbindend, halbrunder Giebelsturz mit Rosetten und Kartuschenornament. In der Nische: Maria mit Kind; in den Seitenteilen hl. Mönch und hl. Nonne. Anfang des XVIII. Jhs.

Altar.

Zwei gleichzeitige Holzleuchter, deren dreiteiliger Fuß und Knauf von Blattwerk gebildet ist.

(Unter-)Reith s. Eibenstein

Schweinburg

Literatur: PLESSER, Burgen, 1904, 15.

Schon 1335 erscheint ein Simon von Sweinbort und 1368 ein Wernhard der Sweinworter.

Kapelle: Rechteckig, mit eingezogener, halbrunder Apsis, aufgesetztem Westturme und vier Flachbogenfenstern.

Kapelle.

Altar: Bildaufbau mit Skulpturen, Holz, polychromiert, mit vergoldeten Appliken in flamboyanter Rocaille. Das Bild, von Säulen und angeschlossenen Voluten flankiert, unter Baldachin mit Krone, stellt den Tod des hl. Josef dar; seitlich davon Statuen von zwei männlichen Heiligen. Mitte des XVIII. Jhs.

Altar.

Rahmen: Holz, naturfarben; unten Predella, an der zwei Postamente vortreten; darüber rundbogig geschlossener Rahmen mit angesetztem Rankenwerke und zwei Cherubsköpfchen. Im Scheitel das Andlau- und Kirchbergsche Wappen. Laut Inschrift an der Predella 1698 von Rudolph Frh. von Andlau und seiner Gemahlin Anna Isabella, geb. von Kirchberg gestiftet.

Rahmen.

Speisendorf

1. Liebnitz; 2. Pommersdorf; 3. Speisendorf

1. Liebnitz

Literatur: Top. V 831; M. Z. K. 3. F. IX. 155; M. W. A. V. 1896, 60. (Ruine Buchenstein) PLESSER, Burgen, 97; KIESSLING, Drei Thayaburgen, Wien 1895, 51.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Das Stift St. Georgen erscheint bereits 1112 im Dorje Lymbtz begütert. Im XIII. und XIV. Jh. erscheint ein Geschlecht, das sich von L. benennt (1208 Ecchehardus von Lidimize, MEILLER, Babenberger Regesten 87, Reg. 93). Der Sitz dieses Geschlechtes soll der Tradition nach nicht das neben der Kapelle befindliche Schloß, sondern die am andern Ufer gelegene Ruine (Buchenstein) gewesen sein; siehe unten.

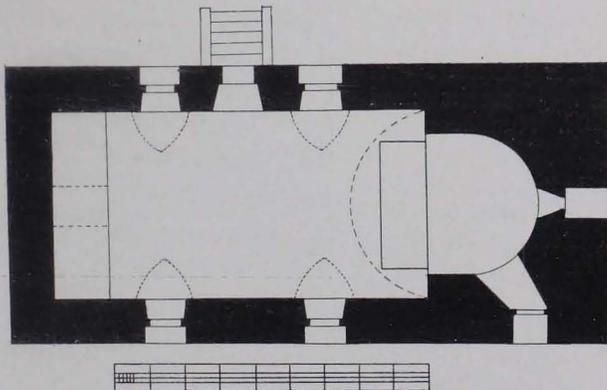


Fig. 107 Liebnitz, Kapelle, Grundriß 1:200 (S. 102)

Der Name Buchenstein, welcher vor 1384 und um 1400 vorkommt, ist wahrscheinlich in Burgstein richtigzustellen und bedeutet einen Felsen, auf dem eine Burg bestanden hat, enthält also nicht den eigentlichen Namen der Burg, die eben wahrscheinlich auch Liebnitz heißen hat.